Männerlogik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): **- (1981)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-632105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Männerlogik

Sibylle Schwarz wurde 1621 in Greifswald geboren und schrieb zur Zeit des Frühbarock Gedichte und Erzählungen und wird als ausserordentlich talentierte Schriftstellerin gelobt. Helmut Ziefle schreibt in seiner Dissertation über Schwarz: 1) "Da Sybille wahrscheinlich nie in einen Mann verliebt gewesen ist, wird diese Freundschaft (zu ihrer Freundin Judith Tank, M.) ihre höchste Erfahrung menschlicher Verbundenheit und Gemeinsamkeit gewesen sein, und sie wird Judith auch nach deren Wegzug in ihrem Herzen bis zuletzt treu geblieben sein."(S.18)

Schwarz schrieb später eine Erzählung, in der eine Schäferin (für die Tank das Vorbild war) einen Mann heiratet, den sie nicht liebt, während "der", den sie liebt, sie nicht heiraten darf. Gleichzeitig zog sich Schwarz nach dem Wegzug der Freundin und somit dem Ende ihrer Freundschaft (1638) immer mehr auf sich selbst zurück.

Als Interpretation dieser Erzählung ist es also naheliegend, dass Sibylle Schwarz ihre eigene Liebesenttäuschung mit Judith Tank in dieser Erzählung verarbeitet hat, dass sie sich (den Konventionen entsprechend) als Mann dargestellt hat, der aber (ihrer wirklichen Situation entsprechend) die Geliebte nicht heiraten darf (da er ja in Wirklichkeit eine Frau ist).

Doch wie interpretiert Ziefle dies im Jahre 1975 ? "Vielleicht hat sich neben David Merius (Bräutigam von Judith Tank, M.) noch jemand anders aus dem Verwandtschafts-, Freundes- oder auch näherem Bekanntenkreis Sibylles in Greifswald in Judith verliebt und hat dann sehr unter ihrem Abschied im Jahre 1638 gelitten." (S.38)

1) Ziefle, Helmut: Sibylle Schwarz - Leben und Werk, Bouvier-Verlag, Bonn, 1975.

Madeleine

Bücher

Hommage à...

Marlotte Neumann ? Wie ein Baum wirkt sie auf mich! "Denk es, o Seele! Ein Tännlein grünet irgendwo..." Nein, nicht so! So Möriko, so froh! O, oh! Denn sie ist ja eine Frau! Also eine Bauma! Hatte auch gleich von Anfang an Erdreich, das nicht so ohne weiteres freundliche Wurzelbildung zuliess!

Also dann unfreundliche! Mit der etwa eine Föhre, ein wilder Apfel- oder Birnbaum, eine Esche, ein Bergahorn, oder eine Moorbirke zuwege kommt. Aber...

Wahr ist: bei den Palmen sitzt das Gesicht meist so im Stamm, wie bei Marlotte! Jedoch bei den Palmen, den gefiederten sowohl als auch den gefächerten, ist der Stamm nicht glatt! Und Birkenholz ist zu hell! Also dann vielleicht Stein-Eiche, oder Flatter-Ulme ? Nein, dann eher Feldulme! Am besten aber ein glatter rotbraun glosender Rotbuchenstamm, in dem gross und natürlich etwas schwer das Gesicht schwelt/klotzt!

Marlotte sagt: "einmal vor Jahren war ich bei einem Frisör, der sagte zu mir: - tragen Sie doch das Haar um Gotteswillen (heut würd ich ihn sein Gotteswillen verbessern in 'um Göttinnenwillen') ins Gesicht gekämmt, denn Sie haben leider ein so sehr grobes Gesicht! Und mein dahingehender Rat/Vorschlag würde die Natur etwas abmildern! -"

Schlichtweg holzig würd ich eben nennen, was jenem Groben sich nur grob zeigen konnte und ernst sehr ernst auch und leicht starr oder stark starr, so wie eine eben Bäume anblicken können.

Als ich vierzehn Jahre alt war, wegen Lungeninfiltrats in einem Vierbettzimmer im Krankenhaus lag, sah ich, wachte ich nachts auf, wie die Grau-Erle im Park hinter dem Bett der alten Frau (das mit dem Kopfteil zum Fenster stand) hereinblickte. Erst stand sie nur so, dann kam sie näher, langte sozusagen zu, hatte ihre Arme auf der alten Frau. Als ich dieser an einigen Morgen von den nächtlichen Uebergriffen der Grau-Erle, oder vielleicht handelte es sich auch um eine Zitterpappel, sprach, beschwerte sie sich über mich gleich bei der Oberärztin, klagte, dass ich sie dauernd ängstige und sie sich schrecklich graule wegen dieser unwahrscheinlichen Baumbesuche an ihrem Bett. Die Oberärztin darauf bat mich lediglich, in mich zu gehen und mich dieser Mitpatientin gegenüber im Schweigen zu üben, während meine Mutter zu Hause, ja meine Mutter mir kurzerhand ein Pflaster auf den Mund geklebt hätte!

Und mit diesem, noch immer fühlbaren Leukoplast auf dem Mund kann ich gleich in Marlotte Neumanns "Kulturbeutel" hineingreifen und find da auf S. 20: auch Marlotte mit einem "Leukoplast auf dem Mund", allerdings im Waisenhaus. Und: "Ein ordentlicher Mensch muss nicht in ein Waisenhaus./ Ein folgsames Mädchen wird von seiner Mutter (und seiner Umgebung, Anm. d. Rezens.) geliebt" (Und also keineswegs unlogisch: auch eine überdrüssige Mutter benutzt Hans- oder Drospaplast, um ihrer allzu sprechfreudigen sechsjährigen Tochter das Maul zu verschliessen).